

Zeitschrift: The Swiss observer : the journal of the Federation of Swiss Societies in the UK

Herausgeber: Federation of Swiss Societies in the United Kingdom

Band: - (1928)

Heft: 334

Rubrik: Eidgenössische Glossen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

EIDGENÖSSISCHE GLOSSEN.

Neue Karte.

Unsere Karten sollen neu erstellt werden. Verwunderlich ist das nicht, denn ihr Alter ist schon recht beträchtlich. Wenn man nur nicht vor allem von den Bedürfnissen der Armee hören müsste. Man weiss ja, dass die Artillerie nach der Karte schießt ... aber man lege bei der Entscheidung für den Massstab der neuen Karte nicht das Hauptgewicht auf das Urteil der Artilleriefachleute. Last uns auch ein wenig an die Skiläufer und Alpinisten, an die Wandervögel und Automobilisten, an die Kulturgenieure und Männer der Wissenschaft denken. Wir Schweizer wenigstens dürften uns vielleicht doch das Recht herausnehmen, die Bedürfnisse des Friedens den Bedürfnissen des Krieges voranzustellen. Wir müssten dabei nur ein wenig von dem Mut, den wir für den Fall eines Krieges in Aussicht stellen, schon jetzt aufbringen—für den Frieden!

Einfuhrzahlen.

In den Zahlen, die die Oberzolldirektion über die Ein- und Ausfuhr der wichtigsten Waren im Jahre 1927 veröffentlicht hat, spiegelt sich unser Kampf ums Dasein. Die Nebeneinanderstellung von 1913, 1926 und 1927 ist oft erfreulich, immer lehrreich. Ein flüchtiger Blick auf die Einfuhrkolonnen zeigt uns, dass wir nicht mehr soviel Weizen importieren als vor dem Kriege. Man glaubt, das einer gesteigerten Eigenproduktion zuschreiben zu dürfen, gefördert durch das Getreidemonopol, und freut sich darüber, denn es ist ja kaum anzunehmen, dass wir zum Roggenbrot übergegangen sind. Eine Steigerung des Mehlpостens, die etwa die verringerte Weizenzufuhr ausgleichen könnte, ist auch nicht zu entdecken, im Gegenteil: das importierte Backmehl in Säcken ist heute hundertmal weniger schwer als vor vierzehn Jahren. Dass das Frischobst auch auf die Hälfte zurückgegangen ist, bucht man mit Vergnügen, denn an der Selbstverständlichkeit, dass wir für unser Obst selber aufkommen könnten, sollte wirklich bald nicht mehr zu rütteln sein. Beim Posten "Frisches Gemüse" ist man noch nicht ganz zufrieden: Wir haben zwar vor dem Kriege noch mehr importiert, doch sind 500,000 Doppelzentner immer noch eine ganz tüchtige Menge, und man möchte sich beinahe einen Gärtnerwettbewerb denken, so eine Art Olympisches Spiel, um unseren Gartenboden u. unsere Gewächshäuser zu einer volkswirtschaftlich förderlichen Spitzenleistung anzueifern. Gottseidank, dass wenigstens die Kartoffeln mehr und mehr bei uns selber wachsen. Oder sollten wir etwa so vornehm geworden sein, dass wir keine mehr essen, obwohl erst kürzlich unser Basler Physiologe Abderhalden die Kartoffeln als ein ausgezeichnetes Nahrungsmittel erklärt hat?

Die Landwirtschaft wird froh sein, dass der Posten "Frisches Fleisch" statt mit 109,000 q. nur noch mit 12,000 Doppelzentnern vertreten und dass auch das konservierte Fleisch beinahe auf ein Drittel zurückgegangen ist. Bei einer gewissen Stabilisierung der Einfuhr von getötetem Geflügel macht sich schon die Steigerung der einheimischen Geflügelzucht geltend, und wenn wir entdecken, dass das Gewicht der Eier anhaltend zurückgegangen ist (um ein Fünftel), so dürfen wir nochmals mit einer gewissen Befriedigung auf die grössere Zahl der schweizerischen Hühner hinweisen. Beim Butter wird man sich immer noch nicht recht klar. Es gibt Bauern, die behaupten, wir könnten den Bedarf an Butter decken, wenn wir nur wollten, und dennoch ist seit einem Jahr die Zahl von 81,000 q auf 85,000 q gestiegen, ein Beweis dafür, dass das Problem der Produktionsumstellung nicht so leicht zu lösen ist. Dafür haben wir aber den Import von Käse auf die Hälfte herabgebracht. Nicht recht begreiflich ist es einem, dass wir immer noch 7,000 q Fruchtkonserven importieren. Auf diesem Gebiete könnten wir wohl ohne grosse Einbusse an Wohlbefinden noch etwas sparsamer und vernünftiger werden. Besonders, wenn wir uns weniger darauf versteifen, gerade das zu essen, was bei uns nicht wachsen kann.

Trinken wir weniger Wein oder wächst bei uns mehr Wein, dass der Wein in Fässern von 1,4 Millionen Hektolitern auf 1,1 Millionen Hektoliter zurückgegangen ist? Vielleicht wird die Antwort durch die gesteigerte Einfuhr von Gerste gegeben: 700,000 Zentner anno 1927 gegenüber 250,000 Zentner anno 1913! Doch muss dabei auch berücksichtigt werden, dass die Biereinfuhr von 136,000 Hektolitern vor dem Kriege auf 30,000 Hektoliter gesunken ist und die Einführung der Zollerhöhungen auf Gerste vor der Türe stand. Die Frage des Alkoholkonsums wird also durch die Einfuhrzahlen nicht gelöst, wenigstens nicht so eindeutig wie die Frage, ob es der einheimischen Landwirtschaft—dank den Massnahmen des Veterinäramtes—in den letzten Jahren gelungen sei, den einheimischen Schlachtviehmarkt zu erobern. Hier sprechen die Zahlen eine eindeutige Sprache. Statt 5,000 Stieren anno 1913 werden sozusagen überhaupt keine mehr importiert (denn vier Stiere sind wirklich nicht mehr der Rede wert), und die Zahl der Ochsen ist auch von 49,000 auf 14,000 zurückgegangen, während es die Mastkälber wieder den Stieren gleich, das heisst, sie verschwinden sozusagen aus der Statistik, denn 350 Kälber kommen wirklich neben den 24,000, die vor dem Kriege über unsere Gren-

zen transportiert worden sind, nicht mehr in Betracht. Das Essen von Schafffleisch scheinen wir uns allmählich abzugewöhnen, denn den 113,000 Vorkriegsschafffleisch stehen nur noch 40,000 Importschafffleisch gegenüber, und gleichzeitig ist die Zahl der einheimischen Schafe von 265,000 im Jahre 1919 (Konjunktur!) auf 169,000 (1926) zurückgegangen, womit wir wieder auf dem Stande von 1913 angelangt sein dürften, doch mit doppelt so hohem Import von Wolle.

Der Brennholzimport im Gewichte von 3 Millionen q (mehr als doppelt soviel als vor dem Kriege) darf uns getrost ein wenig nachdenklich stimmen. Hier sollte der billige elektrische Strom oder auch Kohle Abhilfe schaffen, denn Brennholz repräsentiert eine andere Betriebsstufe als die, die wir erreicht haben. (Jedenfalls haben wir also keinen Anlass aus Holz Alkohol zu machen!) Dafür fabrizieren wir nun Pappe, Packpapier und Lino-leumteppiche in grösserer Masse selber. Erstauat ist der Laie, der doch soviel von unserer Kunstseidefabrikation hört, wenn er liest, dass wir im vorletzten Jahr 10,000 und im letzten Jahr 16,000 q Kunstseide importiert haben, und er ist noch einmal ein klein wenig erstaunt (denn er erinnert sich an die Notlage der Basler Seidenbandindustrie), wenn er den Posten von 275 q Bündern bemerkt. Weniger erstaunt ist angesichts der Entwicklung des Automobilwesens die Steigerung des Kautschukimportes, der nun rund 5,000 q beträgt; erfreulich ist die Tatsache, dass wir in viel grösserem Massstabe als vor dem Kriege unsere Kleider heute selber machen.

Noch einmal klopft unser nationalökonomisches Gewissen, wenn wir unter der Rubrik Steinkohlen auf die Ziffer 19,800,000 stossen. Warum auf einmal drei Millionen mehr als im Jahre vorher und warum sogar etwas mehr als vor dem Kriege, vor der Elektrifikation? Ein gewisser Trost liegt in der Tatsache, dass wir nur noch etwa halb soviel Briketts importieren (4,8 Mill.). Doch wenn man wieder in Erwägung zieht, dass der Koksimport um eine Million q zugenommen hat, und wenn man in Erwägung zieht, dass wir gleichzeitig 950,000 q Benzin im Werte von 25,000,000 Fr. eingeführt haben, so scheint uns hier keine Besserung in der Unabhängigkeit unserer Energieproduktion eingetreten zu sein.

Schwarze und weisse Kohle—es wird in der Schweiz noch davon gesprochen werden müssen!

Felix Moeschlin in "N.Z."

Radio Programmes from Swiss Stations.

LAUSANNE, 680 m. 1.5 kw.:

Lundi, 20 Février.

19.30 Septième causerie pour apprentis, organisée par le Département vaudois de l'agriculture, de l'industrie et du commerce. Sujet: "Les sociétés commerciales," par M. Pierre Rochat, Dr. en droit, à Lausanne.

20.30 Concert par l'orchestre du restaurant Old India: 1. Exploits de bandits, ouverture, Sappé; 2. Amabilis, valse, Scassola; 3. Rendez-vous, Aletter; 4. Ballet russe, Luigni; 5. Sous ta fenêtre, Ackermans; 6. Madame Butterfly, fantaisie, Puccini.

Mardi, 21 Février.

20.01 Union radiophonique suisse. Programme de Lausanne: Concert par l'orchestre Décosterd (orchestre renforcé): 1. Danse slave No. 1, Dvorak; 2. Nocturne, Paray; 3. La Fête chez Thérèse, R. Hahn; (a) Contredanse des grisettes, (b) Valse de Mimi-Pinson, (c) Danse violente; 4. Le Passant, Paladilhe; 5. Fra Diavolo, ouverture, Auber.

20.50 Récital de flûte et de clarinette par MM. Defrancesco et Grandaux.

21.20 Courrier littéraire de M. Edmond Jaloux.

Mercredi, 22 Février.

20.01 Elevage et sélection des lapins, par M. P. Curchod, station d'élevage de Montéran, Lausanne. Causerie donnée sous les auspices du Département vaudois de l'agriculture, de l'industrie et du commerce.

20.30 Union radiophonique suisse. Programme de Bâle.

21.50 Nouvelles de presse de Berne.

Jeudi, 23 Février.

20.30 Concert par l'orchestre du restaurant Old India (orchestre renforcé): 1. Rakowsky Marche; 2. Souvenir de Schubert, Fétas; 3. Tous masqués, ouverture, Pédrotti; 4. Danse persane, Guiraud; 5. Une nuit à Madrid, Glinka; 6. Chançon d'adieu, Tosti; 7. Valse viennoise, Benatzky.

Vendredi, 24 Février.

20.01 La littérature française pour tous: La poésie allégorique au moyen âge: Le Roman de la Rose de Jean de Meung, par M. le professeur Henri Sinsine.

20.30 Union radiophonique suisse: Programmes de Genève et de Berne.

Samedi, 25 Février.

20.30 Concert donné au Casino de Montbenon par l'Union Musicale, avec le concours de Mlle. Marguerite Rosset, cantatrice.

ZURICH, 588 m. 4 kw.:

Sonntag, 19. Februar.

15.15 Die Stunde der lebenden Schweizerdichter:

Max Geilinger liest aus eigenen Werken.

16.00 Konzert des Hausorchesters.

17.10 Protest. Predigt: Frl. E. Pfister, V.D.M. (Neumünster).

19.32 Uebertragung aus d. Grossmünster, Zürich. Orgelkonzert Viktor Schlatter.

20.15 ca. Wilhelm Hiller, serlöser Bass am Stadttheater Zürich, singt: Berühmte Bass-Arien der deutschen Opernliteratur. Am Klavier: Hermann Hofmann. Hausorchester.

20.30 ca. Hausorchester: Wunschkonzert (I. Teil)

21.20 ca. Wunschkonzert des Hausorchesters (II. Teil).

22.00 Wetter. Neueste Nachrichten und Nachrichtendienst der N.Z.Z. Schluss.

Montag, 20. Februar.

16.00 Konzert der Kapelle Seelhy aus dem Hotel Baur au Lac.

17.10 Jugendstunde (Heinz Diebold): "Läbe und Triebe a der Basler Fasnacht."

19.32 Emil Hess, Zürich: "Ist die Mode eine Zufallserscheinung."

20.00 Joseph-Haydn-Abend. Verstärktes. Hausorchester (Leitung: Kapellmeister H. Hofmann).

20.30 ca. Einführung in die einaktige Oper "Der Apotheker."

20.40 "Der Apotheker," Komische Oper in einem Akt, ausgeführt von Solisten des Stadttheaters Zürich.

22.00 Wetter. Neueste Nachrichten und Nachrichtendienst der N.Z.Z. Schluss.

Dienstag, 21. Februar.

19.32 Dr. Oskar Eberle (Schwyz): "Aus der Geschichte des Fasnachtsspiels."

20.00 Fasnachts-Abend. Emmy Brauen jodelt: Fritz Engelhardt singt lustige Lieder zur Laute: Hausorchester, unter Mitwirkung der Herren Tämperli und Tschümperli.

22.00 Wetter. Neueste Nachrichten und Nachrichtendienst der N.Z.Z.

Mittwoch, 22. Februar.

19.32 Vortragsdienst d. Volkshochschule (Prof. E. Bläser): "Henri Frédéric Amiel."

20.00 Lieder-Abend Gretel Bloch. Am Klavier: Otto Strauss. Hausorchester.

21.00 ca. Leichtes Unterhaltungskonzert mit Tubaphon-Soli von Heinr. Brändli. Hausorchester.

22.00 Wetter. Neueste Nachrichten und Nachrichtendienst der N.Z.Z. Schluss.

Donnerstag, 23. Februar.

17.10 Kinderstunde (Tante Böschenstein): "Das Lied vom armen Zicklein." "Das arme Kathchen," nach Joh. Spyrli.

20.00 Klarinetten-Konzert, André Dupont, 1. Klarinetist des Tonhalle-Orchesters; am Klavier, Hermann Hofmann; Hausorchester.

21.00 ca. Solistenkonzert des Hausorchesters.

22.00 Wetter. Neueste Nachrichten und Nachrichtendienst der N.Z.Z. Schluss.

Freitag, 24. Februar.

15.00 Frauen- u. Bücherstunde. Frauenhalb-stunde: Johanna Zürcher-Siebel liest den 2. Teil der Novelle "Der kleine Junge."

19.32 Dr. F. Gschwind: "English talks."

19.50 Zehn Minuten Esperanto (Rudolf Unger): "Esperantoliteratur" (II.)

20.00 Romantik. Joachim Baum v. Schauspielhaus Zürich. Hausorchester.

22.00 Wetter. Neueste Nachrichten und Nachrichtendienst der N.Z.Z. Schluss.

Samstag, 25. Februar.

17.10 Konzert des Handharmonika-Spielrings Zürich (Dir. G. Helbling).

19.00 Geläute der Züricher Kirchen.

19.32 Vortragsdienst d. Zürcher Frauenzentrale (Frl. Dr. von Anrooy): "Die Baumwolle und ihre volkswirtschaftliche Bedeutung einst und jetzt."

20.00 Fasnacht-Samschtig. Tschümperli und Tämperli, Gobi Walder, Weinländer-Doppelquartett Zürich (Leitung: M. Koffler), Bläserquartett der Stadtmusik Winterthur, Ländlerkapelle "Echo vom Rigi."

20.15 Städtewettkampf Basel-Bern-Zürich. Eine humoristische Debatte über das Thema: "Städtebilder." (Für Zürich sprechen die Herren Tämperli und Tschümperli). Städtewettkampf II. (Die Antworten).

22.00 Wetter. Neueste Nachrichten und Nachrichtendienst der N.Z.Z. Schluss.

Sonntag, 26. Februar.

17.10 Protest. Predigt: Pfr. R. Eppecht (Wiedikon).

19.30 Zeit. Wetter.

20.00 Gustav Steidl, Solofagottist des Tonhalle-Orchesters, bläst heitere Kompositionen für Fagott. Am Klavier: Otto Strauss. Hausorchester.

20.40 ca. Wunschkonzert I. Teil.

21.00 Werner Huber singt Arien und heitere Lieder. Am Klavier: Otto Strauss. Hausorchester. Wunschkonzert II. Teil.

22.00 Wetter. Neueste Nachrichten und Nachrichtendienst der N.Z.Z. Schluss.